

Revierförster Thomas Jacobi bat die Reiter in einer Gesprächsrunde darum, die Regeln einzuhalten

VON DETLEF DREESSEN

SCHMALENSÉE. Reiter und Förster stehen sich nicht unbedingt freundlich gegenüber. Die einen fühlen sich in ihrer Freiheit gegängelt, dort zu reiten, wo es ihnen gefällt, die anderen sehen sich bei Jagd und Forstwirtschaft gestört. Um diesen Graben zu überwinden, trafen sich 40 Reiter im Landgasthof Voß in Schmalensee mit Thomas Jacobi. Der Revierförster für die Region um Trappenkamp und Rickling war im vergangenen Jahr vom Pferdesportverband als „reiter- und fahrerfreundlicher Förster“ ausgezeichnet worden, wie Marlis Vogt berichtete, die Organisatorin des Abends.

Jacobi wies darauf hin, dass die Gemeinden von der Landesregierung gehalten sind, „in ausreichendem Umfang geeignete und zusammenhängende Reitwege und Reit- und Fahrwege im Verbund mit sonstigen Straßen, Wegen und Flächen“ einzurichten. Doch auch von Seiten der Pferdesportler erwartet er Verständ-

nis. Der Schaden, den Pferdehufe verursachen, bleibe an den Landesforsten hängen, die immer weniger Geld für die Reparatur zur Verfügung hätten. Die Reiter sollten sich daher so verhalten, dass die Wege nicht zu sehr zerstört würden. So sollten an Kies- und Sandwegen die Banketten benutzt werden, empfahl er. Wenn viele Reiter unterwegs sind, seien sonst irgendwann Löcher die Folge, die für Radfahrer gefährlich werden, die die Wege ebenfalls nutzen dürfen – wie etwa den Fernradweg Mönchsweg.

Reiten sei nur da erlaubt, wo entsprechende Hinweisschilder Wege anzeigen, betonte Jacobi. Dass ein Weg in einer Freizeitkarte als Reitweg markiert ist, sage noch gar nichts aus, erklärte der Revierförster. Wer auf Nummer sicher gehen will, könne im Internet auf www.equis.de nachgucken. Dort sind alle Waldwege verzeichnet, die für Pferd und Reiter erlaubt sind. Leider treffe er nach wie vor auf Reiter, die ihre Hunde ohne Leine oder mit



Das Führen eines Pferdes außerhalb der Reitwege ist eine Grauzone.

Thomas Jacobi,
Revierförster

langer Schleppeleine neben dem Pferd laufen lassen oder im Hochsommer bei Brandgefahr im Wald zu rauchen, berichtete Jacobi. Richtig sauer wird er, wenn Reiter in der Dämmerung außerhalb von Reitwegen unterwegs sind – und dann den Jägern ins Ge-

Revierförster Thomas Jacobi zeigte im Landgasthof Voß, weshalb es Reitern schwer fällt, sich im Wald zurecht zu finden: Verschiedene Karten zeigen verschiedene Wege.

FOTO: DSN

hege kommen. „Die sitzen fünf oder zehn Mal auf dem Ansitz, um ein Tier zu erlegen. Und wenn es so weit ist, kommt ein Reiter, scheucht es auf, und alles war wieder umsonst“, schilderte der Förster das Leid der Jäger. „Klar, dass da Frust entsteht.“ Die Jäger würden ja nicht aus Spaß schießen, sondern weil durch Rehe viele Fraßschäden an Bäumen entstehen, erklärte er.

Eine Grauzone sei das Führen eines Pferdes außerhalb der Reitwege, sagte Jacobi. „Ich hätte nichts dagegen.“ Aber er erkenne schon, ob da ein Reiter nur mal kurz abge-

sprungen ist. Gerne würde er mehr Reitwege anlegen und instand halten – wenn er denn mehr Geld hätte, sagte Jacobi. Eine Lösung seien vielleicht Gebühren für Reiter, wie sie in Nordrhein-Westfalen erhoben werden.

Gabriele Schmücker-Feld als Vorsitzende des Reitervereins Vorwärts Rickling bedauerte, dass nicht mehr Reiter zu der Diskussion gekommen waren. Britta Herbst, Breiten-sportbeauftragte des Pferdesportverbandes, versprach jedoch: „Ich gebe die Ideen in meinen Gremien weiter.“

Ausritt der Pferdefreunde am Sonntag nach Damsdorf

Die Pferdefreunde können am Sonntag, 24. September, unter Beweis stellen, ob sie die Empfehlungen des Försters beherzigen. Dann sind sie im Sattel oder in der Kutsche ab 10 Uhr vom Sportlerheim Stocksee aus unterwegs über 19 Kilometer durch Wälder zur renaturierten Kiesgrube nach Damsdorf.